



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

GSE

FAKULTÄT FÜR GEISTES-,
SOZIAL- UND ERZIEHUNGS-
WISSENSCHAFTEN

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE

Vera Linke

Handlungsoptionen im Umgang mit korrupten Politikern

**Warum sich das Russland des frühen 21. Jahrhunderts an der
Inszenierung des korrupten Politikers satt gesehen hat und trotzdem
nicht wegschaut**

Arbeitsbericht Nr. 60

Internet-Fassung

Mai, 2011

ISSN-1615-8229

Zur Reihe der Arbeitsberichte

Die „Arbeitsberichte“ des Instituts für Soziologie versammeln theoretische und empirische Beiträge, die im Rahmen von Forschungsprojekten und Qualifikationsvorhaben entstanden sind. Präsentiert werden Überlegungen sowohl zu einschlägigen soziologischen Bereichen als auch aus angrenzenden Fachgebieten.

Die Reihe verfolgt drei Absichten: Erstens soll die Möglichkeit der unverzüglichen Vorabveröffentlichung von theoretischen Beiträgen, empirischen Forschungsarbeiten, Reviews und Überblicksarbeiten geschaffen werden, die für eine Publikation in Zeitschriften oder Herausgeberzwecken gedacht sind, dort aber erst mit zeitlicher Verzögerung erscheinen können. Zweitens soll ein Informations- und Diskussionsforum für jene Arbeiten geschaffen werden, die sich für eine Publikation in einer Zeitschrift oder Edition weniger eignen, z. B. Forschungsberichte und –dokumentationen, Thesen- und Diskussionspapiere sowie hochwertige Arbeiten von Studierenden, die in forschungsorientierten Vertiefungen oder im Rahmen von Beobachtungs- und Empiriepraktika entstanden. Drittens soll diese Reihe die Vielfältigkeit der Arbeit am Institut für Soziologie dokumentieren.

Impressum:

Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität

Herausgeber:

Die Lehrstühle für Soziologie der Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg

Anschrift:

Institut für Soziologie der Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg

„Arbeitsberichte des Instituts“

Postfach 4120

39016 Magdeburg

Sämtliche Rechte verbleiben bei den Autoren und Autorinnen.

Auflage: 150

Redaktion: Prof. Dr. Barbara Dippelhofer-Stiem

Prof. Dr. Heiko Schrader

Anmerkung:

Ein Teil der Publikation ist im Internet abgelegt unter

<http://www.iso.z.ovgu.de/publikationen/inhalt4/arbeitsberichte-p-2853.html>

Schutzgebühr: 2,50 €

Herstellung: Dezernat Allgemeine Angelegenheiten

Sachgebiet Reproduktion

Handlungsoptionen im Umgang mit korrupten Politikern

– Warum sich das Russland des frühen 21. Jahrhunderts an der Inszenierung des korrupten Politikers satt gesehen hat und trotzdem nicht wegschaut –

Vera Linke

Abstract

Diese Studie untersucht die Positionierungen zu öffentlichen Auftritten russischer Politiker anhand von zwei Fallanalysen. Dabei wird gezeigt, dass sich die beiden Sankt Petersburger Interviewpartnerinnen innerhalb eines Spannungsfeldes zwischen der Verurteilung korrupter Politiker und der Ermöglichung eines dauerhaften Bezugs zu dem politischen System verorten. Eine bezugsfähige Umwelt wird dabei auf zweierlei Wegen geschaffen: Einerseits geschieht dies über eine antipolitische Einstellung, die sich ein greifbares – wenn auch negatives – Bild vom politischen System macht. Andererseits kann das gleiche Ziel – also die Einschätzbarkeit und die Garantie eigener Handlungsfähigkeit – über die kognitive Herstellung neuer normativer Kontrollmechanismen gelingen. Eine Art politischer Aktionismus dient dabei als Grundlage für diese Kontrollmechanismen. Beide Muster sind gegenwärtig in Russland beobachtbare Strategien zur Herstellung stabiler Handlungskontexte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	01
2. Methodische Grundlagen	02
3. ‚Svetlana‘: Antipolitischer Skeptizismus	03
3.1 Strukturlosigkeit als Kombination aus Regel- und Gesetzlosigkeit	03
3.2 Exklusive Allmachtpositionen	05
3.3 Geld als neuer Inhalt des öffentlichen Austauschs	07
3.4 Korruption als Methode der Herstellung von Handlungssicherheit	09
3.5 ‚Entweder du bist mit uns oder du bist gegen uns‘	10
4. ‚Oksana‘: Standardisierung und Aktionismus als Glaubwürdigkeitsprobe	11
4.1 Strukturlosigkeit als Richtungslosigkeit der Politiker	11
4.2 Unehrllichkeit im öffentlichen Austausch	12
4.3 Kontrolle der Glaubwürdigkeit von Politikern	14
5. Abschließender Kommentar	15
6. Verwendete Literatur	19

1. Einleitung

Für die Untersuchung politischer Verhältnisse im postsowjetischen Russland bietet sich eine Analyse der in den 1990er Jahren stark rezipierten russischen Mafiafilme an, von denen einige heute Kultstatus erreicht haben. Borenstein (2008) macht die Bedeutung des Filmmediums als Diskursmittel deutlich, wenn er sagt, dass ein nationaler Zusammenbruch ein bei Weitem zu großes soziales Phänomen sei, um dies unvermittelt verstehen zu können (ebd.: 6). Auf Grundlage desgleichen Interesses nach der medial vermittelten Normalisierung anomischer Verhältnisse wurde 2010 ein empirisches Forschungsprojekt konzipiert. Vor dem Hintergrund des Stigmas korrupter russischer Politiker, die in den Mafiafilmen gehäuft auftreten, untersuchte die Studie normative und normalisierende Einstellungen zum politischen Betrieb. Rückblickend fällt auf, dass man die Grundannahmen jenes Forschungsdesigns auch als typisches Diskursmuster über politisches Engagement, wie es in vielen deutsch-russischen Polit-Debatten beobachtbar ist, deuten kann: Meist fragen die deutschen Teilnehmer/innen nach der Beliebtheit Putins, dem bürgerrechtlichen Engagement und dem generellen Interesse der russischen Bürger/innen an einem demokratischen System und den Möglichkeiten dessen besserer Umsetzung. Solche Fragen beinhalten Hinweise auf gesellschaftliche Probleme wie mangelnde Rechtsstaatlichkeit. Zwar wird die Existenz dieser Probleme von der russischen Seite kaum bezweifelt,¹ doch werden solche Glaubens- und Positionierungsfragen oft mit einem Augenrollen quittiert. Auch die Befragten der oben genannten Studie reagierten – im Gegensatz zu nicht-russischen Bekannten – gelangweilt bis leicht genervt auf den Vorschlag, einen Ausschnitt über ein politisches TV-Duell aus dem Mafiafilm ‚Brigada‘ mit ihnen zu diskutieren. Wieso erzeugt die Konfrontation mit der Verbindung von Korruption und Politik genau diese Reaktion? Und warum führte das nicht zum Schweigen in den Interviews, sondern zu detaillierten und teilweise sehr emotionalen Stellungnahmen zum Thema politischer Korruption? Es ist anzunehmen, dass jene Positionierungsfragen ein historisch spezifisches Konzept von repräsentativer Demokratie voraussetzen, mit dem bestimmte formelle Erwartungen (z.B. freie und geheime Wahlen) und ein Gemenge weiterer informeller Erwartungen (wie Einstellungen zu Gerechtigkeit) verbunden werden. Solche normativen Vorannahmen lassen jedoch kaum Verortungsoptionen jenseits des implizierten westlich-demokratischen Modells zu. Daraus ergeben sich folgende Fragen: Wie wird mit dieser Auseinandersetzung zwischen normativ erwünschten und kognitiv erfahrbaren Politikkonzepten umgegangen? Welche Annahmen über ihre Realität nutzen die Befragten für ihre eigene politische Positionierung?² Werden die oben genannten normativen Aspekte abgelehnt, angeeignet, oder spielen ganz andere Faktoren eine Rolle in dem Umgang mit der öffentlichen Repräsentation des russischen politischen Systems? Dies könnte anhand vieler politischer Systeme gefragt werden. Was die Analyse des russischen Falls aber theoretisch vielversprechend erscheinen lässt, sind die Systemwechsel des 20. Jahrhunderts, die darauf folgende internationale Positionierung Russlands als demokratischer Staat und die Kritik an eben jener Selbstdarstellung. Zahlreiche sozialwissenschaftliche Analysen problematisieren die mangelnde Durchsetzung formeller Regeln in Russland und verwenden dabei Konzepte der Anomie (vgl. Patzwaldt 2001; Golovacha/Panina 2009) oder des institutionellen Misstrauens (Stickley et al. 2009). Spannend daran ist, wie unter diesen ‚widrigen‘ Umständen – dem konfliktreichen Verhältnis zwischen Normativität und

¹ In beinahe jedem der Interviews über die 1990er Jahre finden sich Aussagen, dass jeder nur versuche über die Runden zu kommen, und deshalb jeder einmal gegen das Gesetz verstoßen haben müsse.

² Die Frage geht nach dem Thomas-Theorem (Thomas/Thomas 1928) davon aus, dass je nachdem wie Menschen die Realität sehen, sie entsprechend dieser subjektiven Realitätsannahme handeln werden (ebd.: 571-573).

Normalität³ in der Bewertung sozialer Handlungen oder dem eingeschränkten Vertrauensverhältnis – stabile Bezugspunkte zum politischen System hergestellt werden. Es soll gezeigt werden, wie und in welcher Form sich soziale Normalität in den Bezügen der Befragten zu einem korrupten, anomischen oder misstrauenswürdigen politischen System ausbildet. Bezugspunkte zum politischen System können dabei nicht vorrangig über die Erfüllung, Nichterfüllung oder Fehlerfüllung formaler Merkmale des politischen Systems (z.B. Wahlbeteiligung), erfasst werden. Die vorliegende Arbeit stellt deshalb zwei Positionierungen zum politischen System in Russland vor, die sich jenseits von den Optionen der treugläubigen Systembefürworter, der systemkritischen außerparlamentarischen Oppositionellen oder der apolitischen Desinteressierten verorten.⁴ Dafür soll im zweiten Abschnitt kurz auf die methodischen Grundlagen des Projektes eingegangen werden. In einem dritten Abschnitt werden die Analyseergebnisse aus dem Interview mit ‚Svetlana‘ präsentiert, um sie in einem vierten Teil mit dem Fall von ‚Oksana‘ zu vergleichen und abschließend die Ergebnisse zu diskutieren.

2. Methodische Grundlagen

Beide hier vorgestellten Fallstudien stammen aus einem Datensatz von zehn halbstrukturierten Fokusinterviews (20-90 Minuten) mit Lehrer/inne/n (23-58 Jahre) verschiedener Sankt Petersburger Schulen im Januar/Februar 2010. Zur Datenanalyse wird auf die Grounded Theory nach Corbin/Strauss (2008) zurückgegriffen.⁵ Mit dieser Datenanalysemethode wird vor allem das Handeln von Akteuren in ihrem politischen System ins Auge gefasst (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 193).

Der verwendete Stimulus ist ein zehnminütiger Ausschnitt aus der russischen Mafiaserie ‚Brigada‘ (Erscheinungsjahr 2001), in welchem ein ‚TV-Duell‘ um einen Sitz in der russischen Staatsduma gezeigt wird. Als Kandidaten diskutieren Alexander Belov (Mafiaboss) und Vladimir Kaverin (ehemaliger Polizist, der in illegalen Waffenhandel verstrickt ist) miteinander. Eine vorläufige Arbeitshypothese hinsichtlich des Stimulus ist, dass es sich bei diesem politischen Wettkampf zwischen dem korrumpierenden – wenn auch sympathisch dargestellten – Mafiaboss und dem käuflichen Polizisten um ein Paradoxon der Normalisierung handelt: Hier wird das Anomische, Kriminelle zur (medialen) Normalität. Das Erkenntnisinteresse wurde dabei nicht auf die Überprüfung der Hypothese gerichtet, sondern auf „die subjektiven Erfahrungen der Personen, die sich in der vorweg analysierten Situation befinden“, (Merton/Kendall 1979 zit. in Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 149). Die Wahl der Untersuchungsgruppe erfolgt aufgrund der relativen Distanz der Schullehrer/innen

³ Normativität ist nach Link (1999) den Handlungen präexistent und somit imperativ. Normalität hingegen sei den Handlungen postexistent, also eher einordnend (ebd.:254f.). In Transformationen verändert sich das Verhältnis zwischen Normativität und Normalität. Es sind gerade diese Spielräume zwischen alten und neuen Regeln und Gewissheiten, die größere Flexibilität dessen erlauben, was als Normal gilt. Gleiche soziale Konstellationen können deshalb sowohl als anomisch, als auch als normal verstanden werden, je nachdem welche Grenzen der Normalität diskursiv ermittelt werden.

⁴ Trotzdem sind die drei hier genannten Idealfälle – auch im Sample – empirisch nachweisbar. Doch bringt erst die differenziertere Beschreibung von Positionierungen zum politischen System in Russland den hier angestrebten wissenschaftlichen Mehrwert.

⁵ Wie bereits anhand der Samplingprozeduren zu erkennen ist, werden einige Grundsätze der Grounded Theory – insbesondere der Wechselprozess von Datenerhebung und Auswertung – verletzt. Die Grounded Theory gibt dennoch wegweisende Richtlinien für den hier verfolgten Analysevorgang. Deshalb ist sie eher als Wegweiser, denn Richtmaß, für das methodische Vorgehen dieser Arbeit zu beschreiben. Das Ziel der Entwicklung einer ausgearbeiteten Theoriebildung kann in dieser Arbeit so auch nicht angestrebt werden, sondern sie muss eher im Bereich des deskriptiven ‚Klassifizierens‘ und ersten konzeptuellen ‚Sortierens‘ verbleiben (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008: 185).

zu dem Interviewfokus, das heißt aufgrund ihrer nur mittelbaren Teilnahme an den Tätigkeiten von Menschen in politischen Machtpositionen.⁶ Das soziale Wissen der Interviewpartner/innen über die politischen Akteure basiert vorwiegend auf medial und sozial vermitteltem Alltagswissen, meist in Form von klischeebehafteten oder idealtypischen Vorstellungen (vgl. Uschakin 2005: 364). Dabei geht es nicht nur um deren Positionierungen zu den formal gegebenen Rollen, sondern auch um die Positionierung zu typischen – also möglicherweise auch vom Formellen abweichenden – Handlungen. Auch wenn die öffentlich beobachtbaren Politiker von den formellen Rollenvorgaben abweichen, so bleibt nach Becker (1973: 10f.) die Befolgung informeller – den formellen Regeln widersprechenden – Regeln solange unsanktioniert bis der entsprechende formelle Regelbruch öffentlich angeklagt wird. Schullehrer/innen können als potentiell Interessierte an solch einer öffentlichen Anklage gesehen werden.⁷ Sie sind insofern Insider, als dass sie gruppenspezifische Verhaltensregeln internalisiert haben und diese alltäglich mit ihren Schüler/inne/n verhandeln. Zudem sind sie durch die Schule mit zentralen Institutionen der russischen Gesellschaft verbunden. Auf der anderen Seite sind praktizierende Lehrer/innen Außenseiter zu den Ordnungsstrukturen von Berufspolitikern, wodurch sie einen relativ distanzierten Blick auf diese haben.

3. ‚Svetlana‘: Antipolitischer Skeptizismus

Svetlana (Alter: Mitte 50) ist Lehrerin für russische Literatur an einem Sankt Petersburger Lyzeum. Folgende Phänomene wurden aus dem Material herausgearbeitet: Strukturlosigkeit; exklusive Allmachtpositionen; finanzielle Privilegien; Betrug; und das Schlüsselphänomen einer Droh-Arena, welche sie ‚In-Vivo‘ mit ‚Entweder ihr seid mit uns oder ihr seid gegen uns‘ benennt. Generell misstraut Svetlana der Integrität von Politikern. Sie stellt fest, dass es einen Unterschied gibt zwischen den Absichten, die angehende Politiker versprechen umzusetzen, und den generellen Handlungsmöglichkeiten, die das politische Amt hergibt. Was sie an dem Amt neben diesem einschränkenden Effekt auf Handlungen interessiert, ist die öffentliche Zurschaustellung finanzieller Privilegien. Ihre Reaktion auf diese Beobachtungen kann als ‚beobachten‘, ‚distanzieren‘, ‚parallel gehen‘ bezeichnet werden.

3.1 Strukturlosigkeit als Kombination aus Regel- und Gesetzlosigkeit⁸

Svetlana operiert in ihrer ersten Äußerung zu dem Stimulus mit Begriffen der Strukturhaftigkeit und der Strukturlosigkeit. Sie verwendet dafür den Ausdruck ‚Spiel‘.

„Ein interessanter Ausschnitt. Da kollidieren zwei Meinungen (..) Ein Spiel, das ist ein Spiel, ein politisches Spiel und es ist sehr ernst. (...) [I: Was für Regeln gibt es da?] Keine Regeln, überhaupt keine Regeln. Es ist klar, dass sie den Film gewechselt haben, ja, dass sie ihn genommen haben. Da ist natürlich ein Funken Wahrheit dran, deshalb (..) er [Alexander Belov] hat in vielem Recht. [I: Ja?] Es ist in seinem Land, in dem (..) Ja, was ist Demokratie? Das ist die Diktatur des Gesetzes. Bei uns gab es so etwas nie. [...] Nun, er sagt, dass Russland gesetzlos ist, ja? [I: Ja.] Mir scheint, dass Russland immer ohne Gesetze war. Immer. Immer!“

⁶ Die Auswahl konkreter Personen erfolgte durch Schneeballsampling über private soziale Netzwerke.

⁷ Mit dem Wegfall der systematischen Einbindung in das sowjetische Privilegiensystem haben sie einen wichtigen Grund für das Interesse an der Aufrechterhaltung eines korrupten Systems verloren.

⁸ Wie weiter oben bereits erwähnt, dürfen beide Begriffe der ‚Losigkeit‘ nicht als komplette Abwesenheit von Strukturen verstanden werden: Es gab auch in den 90er Jahren in Russland formell zu beachtende Strukturen, deren Nichtbeachtung sanktioniert werden konnte. Wichtig ist nur der Hinweis, dass in Russland Metastrukturen entstanden sind, die die Ausübung formeller Strukturen dehnbarer erscheinen lassen. Diese Metastrukturen sollen in dieser Arbeit erkundet werden.

Es werden hier zwei Ebenen der Strukturlosigkeit eröffnet: die des politischen Spiels (‚Regellosigkeit‘) und die der fehlenden demokratischen Gesetzesgeltung (‚Gesetzlosigkeit‘). Die Konzepte unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, in dem was sie beschreiben, sondern auch formell, indem sie in unterschiedlichen Zusammenhängen beschrieben werden. Die Regellosigkeit bezeichnet das, was in dem Ausschnitt als Handlung zu sehen ist. So zeigt sich Alexander Belov als jemand, der sich in dem Spiel gut zu positionieren versteht, indem er Beweismaterial (ein belastendes Video) verschwinden lässt und seinen Gegner, Vladimir Kaverin, somit verspottet. Die Gesetzlosigkeit hingegen ist das, was von den Protagonisten des Ausschnitts direkt in ihren Redebeiträgen angesprochen wird (politisches und ökonomisches Chaos Russland). Wie hängen nun beide Varianten der Strukturlosigkeit zusammen?

Die Regellosigkeit, in und mit der Belov agiert, wird von Svetlana als Konsequenz der Gesetzlosigkeit dargestellt. Die mit der Demokratie kontrastierte Gesetzlosigkeit sei ein historisches Phänomen; ein unbedingtes Gelten von Gesetzen habe es in Russland noch nie gegeben. Die Diktatur des Gesetzes ist so etwas wie eine kohäsive gesellschaftliche Strukturiertheit, in der nicht alles geht, sondern in der formelle und informelle Regeln klar strukturiert, eindeutig normativ bewertbar und damit auch sanktionierbar sind. Die postsowjetische Strukturlosigkeit hingegen ist ein Bild Mertonscher Anomie (vgl. Bernburg 2002), in welcher das Ziel der Machterlangung jegliche Mittel rechtfertigt. Regellosigkeit bedeutet also nicht, dass die Regeln des politischen Spiels⁹ etwa unbekannt oder per se unverständlich seien. Vielmehr ist es eine Regellosigkeit, da die Akteure so eklektisch auf Strategien und Handlungsweisen zurückgreifen können, dass ihre Handlungen nur schwer vorhersagbar werden. Dadurch entsteht eine gewisse Unberechenbarkeit in Hinblick auf die konkret zu erwartenden Handlungen.

Gesetzlosigkeit als historisches Konzept hat für alle Gesellschaftsmitglieder Gültigkeit: „Bei uns gibt es fast überhaupt keine neuen Gesetze, bei uns gibt es doch nie etwas, das 100% gesetzlich geregelt ist ((lacht)).“ Regellosigkeit hingegen ist ein relativ neues Phänomen, welches nur von jenen aktiv genutzt werden kann, die die entsprechenden finanziellen Möglichkeiten besitzen. Es gibt also eine Ungleichverteilung von Handlungsmöglichkeiten, insofern als dass nicht alle mitspielen dürfen oder können.

„Wenn man die Klassiker liest, dann bekommt man einen Sinn dafür, dass wer an der Macht ist, der kann alles. Der Mensch, der kleine Mensch, ist vor dem Gesetz schutzlos. Und jetzt ist es noch mehr so. [I: Mehr Recht (..)?] Weniger Recht, auf jeden Fall! Wenn Sie in irgendeine schwierige Situation geraten, auf wen anderes außer auf sich selbst oder seine Freunde kann man nicht hoffen. Gesetze gibt es bei uns nicht.“

An diesem ersten Phänomen der Strukturlosigkeit zeigt sich folgendes Gesellschaftsbild: 1) Spiele sind vor allem den Inhabern von Machtpositionen vorenthalten; 2) die Spiele finden unter der Prämisse des Regeleklektizismus statt; 3) und aufgrund der zur Regellosigkeit hinzukommenden Gesetzlosigkeit sind jene, die nicht mitspielen können, den Folgen der Spiele der Anderen ausgeliefert. Als Konsequenz aus der Betrachtung von Strukturlosigkeit bleibt die Erkenntnis, dass Handlungsoptionen tatsächlich ungleich verteilt sind, und dass die ‚kleinen Menschen‘ darunter leiden müssen.

⁹ Svetlanas Charakterisierung der Regellosigkeit legt zudem nahe, dass auch das politische Spiel nicht konsequenzlos und in dem Sinne ‚spielerisch‘ austehend ist, sondern konsequenzenreich, einem Wettkampf ähnlich. Trotzdem kann der Spielbegriff hier verwendet werden. Zwar gibt es als Konsequenz des Spiels einen Gewinner, aber wer gewinnt ist Svetlana letztendlich egal. Die einzige relevante Information ist, dass dort mit Geld und Macht gehandelt wird, wobei beides in dem dort gezeigten Umfang für Svetlana nicht erreichbar ist.

3.2 Exklusive Allmachtpositionen

Mit einem Verweis auf die russische Literaturgeschichte erklärt Svetlana, dass der umfangreiche Einfluss politischer Positionsinhaber keine Neuigkeit der 1990er Jahre sei:

„Unser Land beruht auf der Stärke von Beamten. Das war im 19. Jahrhundert. Er [Saltykov-Ščedrin] schreibt über das 19. Jahrhundert. Nichts hat sich geändert. Nichts (...) Obwohl beinahe 200 Jahre vergangen sind. Nichts hat sich geändert.“

Um die gesellschaftliche Stellung jener Positionsinhaber und die Bedeutung ihrer historischen Verankerung verstehen zu können, werden im Folgenden die Phänomene des Aufstiegs in Machtpositionen, sowie auf die Figur des kriminellen Machtmenschen analysiert.

Das Aufstiegsphänomen steht im Zusammenhang mit der öffentlichen Sichtbarkeit von Politikern und dem Wissen, das die Zuschauer über diese Menschen haben.

„Es ist nicht klar, woher Putin kommt, woher Medvedev kommt. Mir ist überhaupt nicht klar, woher sie aufgestiegen sind. Auf der politischen Ebene waren sie nicht, daran erinnere ich mich überhaupt nicht. Als Jelzin da war, kann ich mich nicht an sie erinnern. Putin war nirgendwo. Und jetzt? Es ergibt sich einfach so, dass er entscheidet.“

Politiker gelangen also nicht notwendigerweise über öffentlich sichtbare Wege des politischen Systems in höhere sichtbare Positionen, sondern sie kommen aus anderen Bereichen und mit anderen Aufstiegsmechanismen als dem der demokratischen Wahl. Den Karrierebeginn heutiger Spitzenpolitiker sieht Svetlana also nicht in dem Bereich regulärer demokratischer Abläufe verankert. Den Einfluss, den Svetlana auf Aufstiegswege hat, die jenseits des demokratischen Wählens passieren, sieht sie als sehr begrenzt an: Nicht sie wählt die Aufsteigenden in deren Machtpositionen, sondern es ergibt sich, dass sie diese einnehmen. Ihre Wahrnehmung dieses Verhältnisses zwischen Positionsinhabern und Zuschauern wird deutlich, wenn sie sich über jene lustig macht, die den Positionsinhabern moralische Integrität zuschreiben.

„Er [Nekrasov] schreibt ein Gedicht über einen Gutsherrn, der fort ist. Und alle warten auf ihn und denken ‚ob er wohl kommt?‘ Und er kommt und richtet weise, und er macht alles so, wie es sein muss. Verstehen Sie? Hier kommt der Gutsherr, der Gutsherr entscheidet. Und unsere Russen, die gewöhnen sich daran. Ja, hier kommt der Gutsherr, sie setzen den neuen Gutsherren ein, und er entscheidet (...). Verlassen kann man sich nur auf sich.“

Die Verteilung von Handlungsmöglichkeiten ist hier sehr klar, da die eigenen Optionen (in diesem Fall das Einsetzen von Politikern) veralbert und damit als nichtexistent bezeichnet werden. Die Handlungsoption ‚Einsetzen‘ wird als nachträgliche Rechtfertigungsstrategie entlarvt, da die ‚Russen‘ zunächst einmal von dem Erscheinen des ‚Gutsherren‘ abhängig seien. Ihre Handlungsfähigkeit (‚einsetzen‘) wird erst mit dem Gutsherren aktiviert. Im Anschluss an diese sarkastische Distanzierung schlägt Svetlana eine Gegenstrategie vor, nämlich mit dem Warten auf den Gutsherren aufzuhören und den Fokus wieder auf die real vorhandenen und fassbaren Handlungsmöglichkeiten und Handlungsgrenzen zu richten.

In den Erklärungsversuchen wer und warum auf diese undurchsichtige Art in Machtpositionen gelangt, spielt Geld eine große Rolle. Es ist nach Svetlanas Aussage ein besonderes Charakteristikum der Aufsteiger, dass sie vor allem durch das Geld und wegen des Geldes in politische Positionen streben. Eine Karriere, die sich nicht langsam in der Öffentlichkeit entfaltet, ist für sie deshalb auch mit hoher Gewissheit mit Korruption verbunden: Alles, was nicht beobachtbar, nachvollziehbar oder demokratisch kontrollierbar ist, erhält das Label ‚kriminell‘.

„Warum er dahin muss? Das ist für die Macht. (...) Wissen Sie wofür er das braucht? Ich glaube, dass bei uns ((lacht leise)), nun mir ist es peinlich Ihnen das zu sagen, aber die, die an der Macht sind, das sind hohe Banditen. All diese Leute sind irgendwie mit etwas Kriminellen verbunden. [...] Nur jetzt ist es verborgener. Es ist ganz gewiss miteinander verbunden. Das kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen, weil wir wissen, dass wenn jemand an der Macht ist, dann ist es (..) ist es ein Krimineller.“

Die Kriminalität der Positionsinhaber ist ein offenes Geheimnis. Denn wenn (oder gerade weil es) verborgener geschieht, ist klar, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Svetlana glaubt einerseits nicht an die Möglichkeit der Positionsinhaber, moralische Entscheidungen treffen zu können. Andererseits hat sie die Gewissheit auf den konkreten Aufstiegsprozess dieser Menschen keinen Einfluss zu haben. Sie reagiert auf diese zwei Phänomene, indem sie sich demonstrativ desinteressiert zeigt und auf ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten schaut.

„Am Anfang war es [der Aufstieg von Politikern] interessant. Und dann hat sich das gegeben. [I: Weshalb?] Weshalb? Also das kann ich nur aus meiner Sicht sagen, warum hörte es auf für mich interessant zu sein (..)? Weil sich nichts änderte. Das Leben änderte sich nicht. (..) Was ich wusste, was ich nicht wusste, dass ich viel arbeiten musste (..) Es war schwierig zu überleben, den Sohn aufzuziehen, der jetzt schon erwachsen ist. Wissen Sie, die waren unter sich. Wir kreuzen, nun vielleicht überkreuzen sich unsere Wege irgendwo, natürlich überkreuzen sie sich. Aber wir bemühen uns eher parallel zu gehen.“

Trotz der Aussage des ‚parallel zu gehen‘, interessiert hier besonders dass sich Schnittpunkte zwischen dem „Publikum“ und den Machtmenschen ergeben. Diese entstehen zwangsläufig aus den umfangreichen Handlungsmöglichkeiten der Positionsinhaber. Neben Svetlanas Betonung der sozialen und räumlichen Trennung beider Gruppen, weist sie auf eine bedeutsame Schnittstelle hin, auf die Umverteilungsprozesse der 1990er Jahre.

„Welch eine Offenheit, Welch ein demokratischer Charakter, solch eine Einfachheit, Ehrlichkeit. Ohne diese Angriffe (..) ohne sowjetische, sowjetische Angriffe, verstehen Sie? Das waren solche angenehmen Erfahrungen. Und dann (..) und dann das reale Leben, ja? Sofort solch ein (..) einfach unklar woher. Aufsteiger, die anfangen Häuser zu kaufen, Fabriken. Woher kamen sie? (..) Woher stiegen sie auf? Massenhaft. Uns speisten sie mit irgendwelchen Papieren ab. Sagten, dass dies Teil des früheren staatlichen Eigentums sei. Dann hat sich herausgestellt, dass diese Papiere eine Fiktion waren.“

Zunächst ist unverständlich, was mit sowjetischen Angriffen gemeint sein könnte. In den Bemerkungen zuvor schildert Svetlana die aggressive Qualität des neuen Faktors ‚Geld‘ in der Politik der 90er Jahre. Die weiteren Sätze zeigen aber, dass die politische und die ökonomische Sphäre getrennt betrachtet werden. Politisch gesehen vermittelten ihr die 90er Jahre Hoffnung auf neue (politische) Handlungsoptionen. Die sowjetischen Angriffe hingegen waren politische Verbote, die Unehrlichkeit und Taktiererei verlangten. Deshalb waren die frühen 90er Jahre durchaus ein Hoffnungsschimmer für eine politische Liberalisierung. Fast disqualifiziert sie diese Hoffnung im Nachhinein als naiven Idealismus, indem sie auf die Handlungsbeschränkungen des realen Lebens der damaligen Zeit hinweist. Ökonomisch gesehen gab es zahlreiche Eingriffe, die stärkere Auswirkungen auf den Alltag der Bevölkerung hatten als die politische Liberalisierung. Die Neuverteilung wirkte wiederum auf die politische Realität.

Der Schnittpunkt wird in der Figur des korrupten Machtmenschen deutlich, in deren Charakterisierung nämlich verstärkt die Gegenfigur des kleinen Menschen auftaucht. Die Existenz von Allmachtspositionen, die von den korrupten Inhabern ökonomisch ausgenutzt wird, macht für die ‚kleinen Menschen‘ die Suche nach alternativen Schutzmöglichkeiten notwendig. Als weitere Schutzmöglichkeit neben der Distanzierung taucht die Hoffnung in

die Figur eines russischen Robin Hoods auf, der im Film ansatzweise von Alexander Belov verkörpert wird. Diese Hoffnung hat – entgegen der Behauptung politischer Passivität oder Naivität – auch einen pragmatischeren Bestandteil, über welchen Svetlana leicht spöttisch berichtet:

„Abramovič lieben sie im Norden sehr, weil er allen etwas gibt. [I: Was macht er dort?] Er subventioniert, er unterstützt, hilft mit Geld, mit sehr viel Geld. Die Leute dort haben sehr wenig, deshalb hilft er natürlich, und man sollte dort auch helfen. Er war Gouverneur dort [I: Und in anderen Regionen mögen sie ihn auch?] Nein, ich weiß nicht, ob sie ihn dort mögen oder nicht, aber bei uns (..) ist schon sehr witzig. Das ist witzig. Ich weiß nicht, wie ich das erklären kann. (..) Dass sie dort im Norden nicht wissen, womit er da hilft, aber sagen, dass er hilft ((lacht)). Weil, sie sagen, dass er kauft, weil er dort ein Haus kauft. So etwas geht in Russland (...). Was bringt es dann etwas zu sagen? (..) was sagt man dann?“

Es besteht ein großes Misstrauen gegenüber fremden Geldgebern, sozusagen realen Robin Hoods. Ja, er tue Gutes. Ja, er helfe, doch die Ehrlichkeit seiner Motive müsse angezweifelt werden:

„Verstehen Sie, die Idee ist, dass alle die auf dem Weg zur Macht sind, die denken auf jeder Etappe, dass sie anderen helfen. Aber dann kommen sie dahin und bleiben stehen vor den konkreten Aufgaben und dann kannst du niemandem helfen, außer dir selbst.“

Nach Svetlanas Aussage kommt es dann soweit, dass Leute wie Abramovič auch in dem oben genannten Sinn nicht mehr helfen wollen, sondern nur auf die Effekte ihrer öffentlichen Tätigkeiten haschen. Der Bedarf an finanzieller Unterstützung relativiert die moralische Verurteilung der korrupten Wahlkampfstrategie.

Svetlana entwickelt Muster von Stabilität und Kontinuität für das Verhältnis zwischen Politikern und Zuschauern in der postsowjetischen Gesellschaft. Dabei bleiben die informellen Praktiken der Machterlangung sehr präsent, ebenso wie die Schnittstellen zwischen politischen Positionsinhabern und dem positions- und einflusslosen Rest. Neben der Auslotung von Rückzugsmöglichkeiten, zeigen sich auch kognitive Reaktionen auf die Strukturproblematik, wie die Hinterfragung des von Svetlana selbst proklamierten Handlungs determinismus von Machtstrukturen. Was machen die Aufsteiger also, sobald sie die angestrebten Positionen innehaben? Ausbeuten oder Geld zukommen lassen?

3.3 Geld als neuer Inhalt des öffentlichen Austauschs

Geld und Privilegien werden von Svetlana an unterschiedlichen Stellen thematisiert. Einerseits ist Geld für den Eigengebrauch relevant, wobei sie die Inflation des Geldwertes deutlich spürt, ebenso wie den Wegfall der eigenen privilegierten Position während der Sowjetunion. Davon zeugen ihre Erzählungen über damalige offizielle Reisetätigkeiten. Doch hingen diese Privilegien nicht nur an dem Faktor Geld, sondern eher an politischen Positionen. Das Kontrollmedium der Partei und deren Konformitätserwartungen, von denen sie im Zusammenhang mit den Reisen berichtet, lassen dies erkennen. Als modernen Gegenpol erwähnt sie ihren Sohn, der heutzutage auch in Länder reist, in die sie keine politischen Reisen tätigen konnte. Die Reisen ihres Sohnes stehen also in stärkerer Verbindung mit dem Standard westlicher Konsummöglichkeiten.

In Bezug auf die Politiker nennt Svetlana Geld vor allem im Zusammenhang mit deren Aufstiegs motivationen und öffentlichen Auftritten. Die Aufstiegs motivation ‚Macht‘ sei nichts Neues. Dies habe es auch während der Sowjetunion gegeben. Geld hingegen sei der Zugangscode der neuen Zeit:

„Was ist der stärkste Trieb beim Menschen? Wonach soll ein Mensch streben? Das aller Stärkste? [I: Macht?] Es ist entweder Macht oder Geld. So ist es. Es gibt zwei sich bedingende Antriebe. Entweder Macht oder Geld. [I: Und hier ist es beides?] Und hier ist es beides. Aber Macht, Macht ist Geld. Verstehen Sie? Und Geld, das ist Macht. [I: Ja und das ist neu?] Nein, in der Sowjetunion gab es das nicht. Verstehen Sie? Dort, dort gab es Macht. Das Wichtigste war Macht. Dort haben alle sich bemüht, Macht zu bekommen. Und dafür machst du eine Gehirnwäsche oder du unterdrückst andere. Dort war es Macht, nicht Geld. Wie eine Gleichmachung, wissen Sie? Wir wussten nicht, wie die an der Macht lebten. Sie versuchten, das nicht zu zeigen. Jetzt ist es offensichtlicher. Falls es Macht ist, ist es Geld. Es ist einfach unverhohlen. Woher hat zum Beispiel Sobčak ihr Geld? Können Sie das sagen? Wissen Sie wer das ist? [I: Nein]. Sobčak, das ist ein ‚high society girl‘, sie ist oft im Fernsehen, leitet ein Programm.“

Auch wenn es ökonomische Unterschiede während der Sowjetzeit durchaus gab, so existierte so etwas wie ein stillschweigendes Verständnis, dass diese nicht zu zeigen waren. Hier ist wiederum zu beachten, dass Svetlana als Lehrerin durchaus auch selbst auf Privilegien zurückgreifen konnte, auch wenn diese Position nicht als Machtposition in dem Sinne heutiger Politiker zu verstehen ist. Das sowjetische Privilegiensystem setzte weit unten an der Hierarchie an, um in kleinen Schritten nach oben hin großzügiger und umfangreicher zu werden. Sobald man in diesem Privilegiensystem war, konnte man sich vielleicht damit abfinden, dass andere mehr hatten. Aber gleichzeitig war klar, dass dieses ‚mehr‘ nicht gezeigt werden durfte, um die eigenen Vorteile nicht zu gefährden. Das Unverhohlene in der Darstellung des Besitzes, die Reichtumsdemonstration empören Svetlana dementsprechend.

Das Thema der öffentlichen Darstellung widerspricht zunächst der vorher genannten Verborgenheit des Machtstrebens. Die Verbindung von Machtmenschen und Kriminalität ist Svetlana zufolge verdeckt, aber allgemein bekannt, ebenso wie der Reichtum und die materiellen Privilegien der Sowjetunion allgemein bekannt waren, aber verdeckt wurden. Würde eine offene Darlegung der Verbindung von Machtmenschen mit Kriminalität heute eine ähnlich große Empörung hervorrufen? Unter persönlichen Bekannten sicherlich nicht. Auch wenn Menschen in Machtpositionen sowohl in der Sowjetunion als auch im postsowjetischen Russland über bedeutsame Mengen von Geld verfügten, so hat sich in Bezug auf die Sichtbarkeit anscheinend etwas geändert. Der öffentliche Austausch wird als Anlass genommen, um über die Unverhohlenheit korrupter Politiker zu sprechen. Diese wenden sich mit ihren Reichtümern fast schon provokativ an die Öffentlichkeit. Auf der einen Seite ist es ein Affront, diese Ungleichheit zu demonstrieren, auf der anderen Seite kommt das Wissen über die kriminelle Herkunft des Reichtums hinzu:

„[Sobčak] ist ein Star. Aber ich weiß nicht, ob das wirklich ein Star ist. Ihr Vater war der Bürgermeister dieser Stadt. Woher kommt das Geld? Er war Universitätsprofessor. (...) Woher ist das Geld? Bei einem Universitätsprofessor? Woher hat das Mädchen das Geld, um einen Fernsehkanal zu kaufen? Und das legal? [I: Wissen Sie es?] Natürlich weiß ich es. Weil sie Häuser verkauften, Land verkauften und das tun die immer noch. Und das kostet uns viel. [Das war in den 90er Jahren?] Ja, das war (...) ja, Anfang der 90er Jahre.“

Svetlanas Gerechtigkeitsverlangen fordert rückwirkend, dass – in Bezug auf die Verteilung der Besitztümer – alle in den 90er Jahren mit den gleichen Voraussetzungen hätten ausgestattet werden müssen. Die zu beobachtende Akkumulation von Geld in den Händen einiger weniger Menschen entrüstet sie, da es zu einem Eingriff in die eben erst neu geschaffenen Privateigentümer der Menschen kam. Geld, das zur Schau gestellt wird, muss notwendigerweise anderen entzogen worden sein. Svetlana zeigt sich zudem skeptisch gegenüber jenen Demonstrationen des Reichtums im öffentlichen Sektor. „Wenn die uns so

etwas zeigen, dann heißt das, dass die es brauchen und nicht ich. Die brauchen es.“ Es ist ein Misstrauen demgegenüber, was die Personen der Öffentlichkeit zu bezwecken versuchen. Über das Misstrauen gegenüber manipulativen Praktiken hinaus, verdeutlichen diese Demonstrationen für Svetlana das Selbstvertrauen und die politische wie ökonomische Unangreifbarkeit der Politiker.

3.4 Korruption als Methode der Herstellung von Handlungssicherheit

Das Selbstvertrauen liegt in einer gewissen Handlungssicherheit begründet. Mit ‚Herstellung von Handlungssicherheit‘ wird ein Thema aufgegriffen, welches die Phänomene der Gesetzlosigkeit, Korruption und des Netzwerkhandelns zusammenführt. Alle drei sind somit Reaktionen auf eine schwierige – von Handlungsunsicherheiten geprägte – gesellschaftliche Lage. Das Phänomen Betrug verweist auf die generelle Strukturlosigkeit der 90er Jahre. Dabei gilt auch hier die Unterscheidung zwischen Gesetzlosigkeit und Regellosigkeit. Die Sphäre der Gesetzlosigkeit beschreibt dabei ein regelmäßiges Überschreiten von Gesetzen und somit Handlungen, die als Bestechung oder Korruption bekannt sind. Diese eröffnen ansonsten schwer zugängliche Handlungsoptionen und schaffen eine gewissen Zugangsgarantie.

„Wenn man in irgendeine schwierige Situation gerät, dann kann man auf niemanden zählen, außer auf sich selbst und seine Freunde. Gesetze gibt es bei uns nicht. Bei uns gibt es sie noch nicht. Wir haben noch keine Demokratie, deshalb haben wir dort auch keinen demokratischen Charakter. Ich habe erst kürzlich über dieses Thema geredet, darüber dass im Westen die Institution der Demokratie, die Institution des Gesetzes, dass das dort zählt. Dort kann man mit Schutz rechnen.“

„Und verstehen Sie, was das aller Schlimmste ist? Dass die Leute sich nicht einmal um die Konfrontation mit Machtinstanzen bemühten. Weil sie wussten, dass man sie auf jeden Fall betrügt. Wissen Sie, überhaupt niemandem. Leute hörten auf, überhaupt irgendetwas zu glauben. (.) Früher glaubten sie an eine blühende Zukunft. Sie kamen aus dem Grauen. Und jetzt glauben sie überhaupt nichts mehr.“

Es sind weder ausschließlich die kleinen Menschen, noch sind es nur die politischen Positionsinhaber, die diese Arten der Herstellung von Handlungssicherheit verwenden. In der Interaktion mit Fremden wird Betrug zur allgemeingültigen – wenn auch als provisorisch angesehenen – postsowjetischen Struktur, wobei ein ungleiches soziales Verhältnis zwischen den beiden Gruppen deutlich wird. Mit dem zur Gesetzlosigkeit hinzukommenden Phänomen der Regellosigkeit kann man eine Sphärentrennung feststellen, mit der der spezielle Ungleichheitscharakter der Neuverteilung ökonomischer Ressourcen auf Kosten der ‚kleinen Menschen‘ angesprochen wird. Der Unterschied zwischen den Korruptionsanwendungen beider Gruppen liegt also eher in der Schadenszuschreibung. Der Schaden wird ausschließlich Tätigkeiten auf Grundlage von Regellosigkeit (und nicht von Gesetzlosigkeit) zugeschrieben. Vor dem Hintergrund der Gesetzlosigkeit und Regellosigkeit wird Korruption eher als Schutzreaktion der kleinen Menschen dargestellt, um sich das, was einem zusteht zu sichern, nachdem man schon ausgeraubt worden ist.

Wenn man sich in seiner eigenen Lebensplanung nicht auf die Gesetze des Landes verlassen kann, sondern im Gegenteil eher annimmt, dass um einen herum geldgierige Machtmenschen lungern, dann müssen andere Möglichkeiten zur Herstellung des regelgeleiteten Handelns gesucht werden. Dies wird durch das Handeln in Netzwerken erreicht.

„Ich habe erst kürzlich über dieses Thema geredet, darüber dass im Westen die Institution der Demokratie, die Institution des Gesetzes, dass das dort zählt. Dort kann man mit Schutz rechnen. [I: Mit wem haben sie darüber geredet?] Ich glaube mit Freundinnen.“

Dass das bei uns nicht geht. Man kann sich nicht darauf verlassen. Bei uns kann man sich auf die Hilfe von Freunden verlassen, auf Bestechungen, auf Korruption (..) Vetternwirtschaft [blat], aber nicht aufs Gesetz.“

Wenn westliche Institutionen keine Handlungssicherheit oder auch eine Erfolgsgarantie von sozialem Handeln garantieren können, dann übernehmen soziale Beziehungen innerhalb und außerhalb persönlicher Netzwerke die Rolle der einzigen aktiv proklamierbaren Gestaltungsmöglichkeit. Wie oben bereits angemerkt, bleibt die Option der Hilfe außerhalb persönlicher Netzwerke aber hochgradig problematisch, da man evtl. von den Machtmenschen instrumentalisiert wird und diese Art der Hilfe zu wenig effektiven und verlässlichen Veränderungen im Alltag führt. Diese Option, ebenso wie die der Korruption, bleibt den eigenen Aussagen nach für Schutzmaßnahmen vorbehalten. Es ist eine Art Einkauf in die unsicheren, nur schwer zu meisternden Strukturen, der die Notwendigkeit entspringt, auch außerhalb von persönlichen Netzwerken handeln können zu müssen. Aufgrund des Schutzcharakters richtet sich der Blick eher nach innen, was das Handeln nach außen auf den ersten Blick leicht reaktiv wirken lässt, auch wenn dies aktiv genutzt wird.

3.5 ‚Entweder du bist mit uns oder du bist gegen uns.‘

Strukturlosigkeit, exklusive Allmachtspositionen, offen dargestellte (finanzielle) Privilegien, Betrug: Die Entstehung neuer sozialer Differenzierungen in Russland trägt aus Svetlanas Perspektive einen bitteren Beigeschmack, denn sie basiert auf dem Handlungsprinzip ‚Korruption‘. Als Handlungsgrundlage scheint es für beide Seiten – sowohl für die Machtmenschen als auch für die kleinen Menschen – wichtig zu sein, einem Kreis von loyalen Bekannten anzugehören. Bei den kleinen Menschen wird dies als Schutzhülle dargestellt, bei den Machtmenschen eher als eine Drohgebärde:

„Er [Sobčak] war der Erste. Und er hat natürlich zuerst einen angenehmen Eindruck gemacht. Sobčak (..) die ersten Kontakte (..) waren angenehm. Aber Macht, ((zweimal mit den Händen klatschend)) er hat Macht. Niemand fragt ihn, niemand ((schnalzt mit der Zunge)). Wissen Sie? Entweder Du bist mit uns oder Du bist gegen uns.“

Bei Svetlana herrscht Fassungslosigkeit über jene Menschen, die sich mit Geld und dem Versprechen von Privilegien auf die andere Seite ziehen lassen, denn diese Beziehung wird ganz klar als nachteilig für die ‚kleinen Menschen‘ gesehen. Als Nebenstrategie zu der bereits erwähnten Distanzierung von Machtpositionen, wird die eigene moralische Überlegenheit behauptet, womit das Abhängigkeitsverhältnis relativiert, bzw. neu bewertet werden kann indem diese Unehrlichkeit gebrandmarkt wird.¹⁰

„Ich lebe halt so weiter, wie ich es kann. Das heißt (...) ((atmet heftig aus)) Es war immer, es war immer (...) Nur früher, wie man sagt, unter der Sowjetischen Macht, lief es nach der stalinistischen Ordnung. Und jetzt gibt es natürlich viel von diesem Alten, aber das Resultat ist das Gleiche. Verstehen Sie? [I: Und was für ein Resultat ist es?] Was für ein Resultat? (...) Dass der kleine Mensch (.) keine Rolle spielt. Verstehen Sie? In deren Spielen, in deren Spielen. Dort gibt es keine Ehrlichkeit, keine Redlichkeit, keine Ordnung, nichts. Ich habe zumindest nicht davon gehört, dass es so etwas gibt.“

Die Konsequenz aus dieser Gegenüberstellung ‚ihr-wir‘ ist eine Art Glaubensverlust in die Politik: Die Politik wird nicht mehr als Hoffnungsträgerin gesehen, über die man sich informieren sollte oder auf die man einwirken kann. Dementsprechend wird auch jegliche Sinnhaftigkeit einer Interessensnahme an den Inhalten politischer Auftritte verneint. Die Form wird als einzig anwendbarer Bewertungspunkt genommen:

¹⁰ Vgl. Theorie des Intergruppenkonflikts von Tajfel/Turner (1979).

„Wurde Ihnen das erzählt? Wie zwei Kandidaten in einer Livesendung diskutieren (..) und ihr Gegenüber mit Wasser bewerfen. Es sind also zwei politische Berühmtheiten: Žirinovskij und Nemtsov? Nemtsov (..) der ist aus dem () Gebiet. Und er hat ihm das Wasser aus seinem Glas direkt ins Gesicht geschüttet. Ihm hat dessen Rede nicht gefallen. Direkt ins Gesicht ((lachend)) ein Glas. Haben Sie hier [im Stimulus] die Gläser gesehen? Wissen sie, der Opponent von Belov, er hatte ebenso diesen Wunsch. [...]Žirinovskij kann sich nicht zusammenreißen. Er fängt an Sachen zu vertuschen und fängt an zu beleidigen, direkt zu beleidigen. [I: Und worüber haben sie geredet?] Daran erinnere ich mich schon nicht mehr. Habe ich vergessen. Das war nicht wichtig. Und hier ebenso. Sie beschuldigten einander (..) in allen Sünden. Verstehen Sie? So wie hier der eine den anderen beschuldigt. 'Warum sind sie aus dem Dienst ausgeschieden?' Das heißt, dort ist irgendetwas vorgefallen und er weiß ganz genau, dass sein Gegenüber ein Bandit ist.“

Svetlana ist an den Handlungen und der öffentlichen Präsenz von Machtmenschen interessiert, aber nicht so sehr an dem Inhalt ihrer Botschaften. Sie geht insofern auf die ‚Ihr oder Wir‘- Botschaft ein, als dass sie sie in ihrer Thematik übernimmt. Jedoch wird sie von ihr anders konnotiert. Da dabei der Einfluss der Positionsinhaber auf ihr Leben nicht ganz von der Hand zu weisen ist, müssen deren Handlungen so weit wie möglich verstanden werden. Bei Svetlana kommt eine Art Zukunftspessimismus struktureller Art auf. Sie erwartet nicht, dass es mit ihrer Gesellschaft bergauf geht, dass es ihrem Sohn irgendwann einmal besser gehen wird: Im Gegenteil, sie vermittelt eher den Eindruck eines eskalierenden Misstrauens:

„Vera, wissen Sie, wir haben uns schon daran gewöhnt, dass uns alle betrügen. Wir haben aufgehört zu vertrauen. Wir haben aufgehört (..) wissen Sie, wie es anfang? Wir haben aufgehört, der Macht zu vertrauen und hören gerade auch auf denen zu vertrauen, die uns nah sind. Mir ist dieses Vertrauen, diese Offenheit (..) bei uns, das ist unsere Mentalität, dass wir sehr vertrauensvoll aber auch nicht offen sind. Verstehen Sie?“

Dies beschreibt einen Zustand konstanter Beobachtung und Misstrauens. Das politische System verliert seine bisher angenommene Wertegültigkeit, da es durch die informellen Praktiken der Machtmenschen einen neuen Sinn verliehen bekommt.

4. ‚Oksana‘: Standardisierung und Aktionismus als Glaubwürdigkeitsproben

Oksana (Alter: Anfang 30) unterrichtet an einem Lehrinstitut für Schüler/innen mit Behinderungen. Der Fokus der Interviewanalyse liegt hier vor allem auf der Kontrastbildung zu Svetlanas Text. In beiden Texten tauchen Phänomene der Strukturlosigkeit, der Formen des öffentlichen Austauschs, der Besonderheit von Machtpositionen und des Aufstiegs dorthin auf. Auch wenn Oksana ähnliche Strategien wie die der Beobachtung verwendet, so unterscheidet sich ihre Schlüsselforderung ‚Es muss viel gemacht werden. Je mehr desto besser‘ stark von Svetlanas Erkenntnis ‚entweder du bist mit uns oder du bist gegen uns‘. Oksana grenzt sich nicht so stark von den Politikern ab, sondern sie etabliert die Forderung nach Taten in der Politik und der öffentlichen Überwachung der Umsetzung durch die Bevölkerung. Beide kommen also zu einer unterschiedlichen Bewertung ihrer Positionierung zum politischen System in Russland nachdem sie den Stimulus angesehen haben.

4.1 Strukturlosigkeit als Richtungslosigkeit der Politiker

Den einzigen ausdrücklichen Bezug zu einer Strukturlosigkeit stellt Oksana auf Nachfrage nach der Beschreibungskraft der Stimulusszene für die 90er Jahre her:

„Nun, ja. Die 90er Jahre, waren bei uns sehr schwierige Jahre, unbegreifliche Jahre (..) ohne irgendeine (..) Macht, ((lachend)) ohne eine vernünftige, verantwortungsvolle Macht. In dieser Zeit gab es einen starken Anwuchs von Kriminalität. Deshalb ja, es ist

möglich, dass es so etwas gab. Obwohl ehrlich gesagt haben mich die 90er Jahre nicht so sehr interessiert, zumindest nicht in Bezug auf dieses Thema (...). Aber ich bin froh, dass wir davon jetzt weniger haben und zwar bemerkenswert weniger.“

Was für sie im Vordergrund steht, ist die Schwierigkeit, diese Zeit damals verständlich machen zu können. Es gibt eine unverantwortliche Macht, die sich nicht um die praktische Durchsetzbarkeit von allgemeinen Rechtssätzen, also um Rechtsstaatlichkeit, kümmert. Das Resultat ist auf der einen Seite eine Unklarheit über die gesellschaftliche Situation, auf der anderen Seite Kriminalität. Der Anwuchs der Kriminalität ist damit eine Auswirkung der Richtungslosigkeit, aber nicht unbedingt den Machtinstitutionen immanent. Es ist eine mögliche Eigenschaftsausprägung von politischen Positionsinhabern, dass sie keine Bereitschaft zeigen, Verantwortung für ihre Wähler zu übernehmen. Wie unterscheidet sich Oksanas Richtungslosigkeit von Svetlanas Strukturlosigkeit? Svetlana sieht Kriminalität als den postsowjetischen Institutionen und insbesondere den Machtinhabern selbst inhärent, da diese die oben beschriebene Doppelung der Strukturlosigkeit in sich vereinigten und sich deren politischen und wirtschaftlichen Logiken unterwerfen müssten. Diese Art der Strukturlosigkeit spielt in Oksanas Überlegungen weniger eine Rolle. Sie geht eher von einer allgemeinen Handlungskontingenz aus, der Möglichkeit Handlungen in jegliche Richtungen fortzuentwickeln. Die Rolle guter Politiker sei es, diese Handlungskontingenzen a) durch Schutzmaßnahmen, bzw. durch negative Sanktionen von Rechtsverletzungen einzugrenzen, aber vor allem auch b) durch ihr eigenes Handeln und durch die Entwicklung verantwortlicher Politik eine verständliche und – für den Rest der Bevölkerung – annehmbare Richtung vorzugeben. Andere Politiker, die dies nicht zu tun vermögen, verfallen wie in Svetlanas Bild ihren wirtschaftlichen Eigeninteressen und schaffen damit negative Auswirkungen für den Rest der Gesellschaft.

4.2 Unehrlichkeit im öffentlichen Austausch

Oksana trennt deutlich zwischen der Präsentation von politischen Programmen im Fernsehen und den politischen Maßnahmen, die darauf folgen und deren Auswirkungen sie selbst auch betreffen. Sie nimmt an, dass viele der politischen Programme sie gar nicht erst erreichen, weder im Negativen noch im Positiven. Es scheint, als wären die Politiker ihrer Beschreibungen überhaupt nicht fähig, irgendwelche Maßnahmen, deren Auswirkungen außerhalb ihres direkten Umfeldes liegen, durchzusetzen. Der daraus entstehende Fokus auf die Form (und nicht auf den Inhalt) hat allerdings eine andere Qualität als Svetlanas Beobachtung der Form. Die Grundform der Beobachtungsform wird zunächst deutlich, wenn Oksana trotz unterschiedlicher inhaltlicher Positionen der beiden Stimulusprotagonisten die beiden als unterschiedslos deklariert. Sie sieht demnach deren allgemeine Rolle, nicht aber deren personell und programmatisch unterschiedliche Ausfüllung. Beide Charaktere verfolgen in dieser Rolle das Ziel, ihre eigenen – auf sich selbst bezogenen – Interessen zu schützen. Dies ist für sie ‚unehrlich‘ und entgegen der von ihr gewünschten Rolle der Politik in der Gesellschaft:

„Sie haben nichts Konkretes, nichts Ehrliches gesagt. Sie haben einander nur die Nachteile des anderen aufgezählt. Sie haben beschrieben was gut ist und was schlecht ist. Aber niemand hat irgendetwas gesagt.“

Bei Ehrlichkeit geht es also nicht vorrangig um die Wahrheit von Aussagen, sondern um deren Überprüfbarkeit in alltagsrelevanten politischen Maßnahmen. Deshalb kann Oksana zu dem Schluss kommen, dass trotz hoher Redeanteile beider Protagonisten nichts gesagt worden ist. Für die Filmcharaktere, ebenso wie für den alten Typ des postsowjetischen Politikers, müssen politische Programme nicht mit den politischen Maßnahmen übereinstimmen.

Dennoch ist sie der Überzeugung, dass beides sinnhaft zusammenfallen kann. Was passiert, wenn diese Politiker alten Typs für politische Positionen kandidieren?

„Ich glaube ((lacht)) das Volk würde sie einfach nicht wählen. Nein. Nein. Weil (...) Russland schon 20 Jahre lang, na ja 15 Jahre lang, diese unverständliche Zeit durchlebt hat (...). Perestroika, das Jahr 98 (...) die Krise. Jetzt haben wir auch eine Krise. (...) Die Menschen sind irgendwie klüger geworden. Sie sehen, was für Formen andere Länder haben, welche anderen Debatten, Diskussionen, Formen es dort gibt. Ich denke, dass jemand wie diese Leute nicht aufsteigen könnten. Also so sehe ich das. [I: Dass diese Personen keinen Platz hätten (...)] Nun, ich habe gesagt, dass ich daran wenig Gutes erkennen könnte. Aber (...) unsere Leute (...). Ich verstehe es so, er war Kandidat und er machte Versprechen, darüber was er machen wird, wenn er an der Macht ist. Für vier Jahre, für vier Jahre dies, dies und dies. Natürlich ist so etwas interessant. Ich höre dem zu und erinnere mich dann daran, was er alles versprochen hat und ob das alles nach zwei oder vier Jahren geschafft werden kann. Einfach so (...) so einen würde ich nicht wählen (...). Wenn ich nicht sehe, was sich für mich persönlich im Allgemeinen ändern wird.“

Da die Wähler aufgrund der Krisenerfahrung (die Krise ist zur Normalität geworden und als Rechtfertigungsgrund für unerfüllte politische Versprechen ungültig geworden) und des möglichen Vergleichs mit anderen Ländern klüger geworden seien, würde der Versuch der Politiker nochmals vagen Worthülsen zu verwenden nach Oksanas Meinung mit Abwahl bestraft werden. Sie nimmt also im Gegensatz zu Svetlana, dass es glaubwürdige und annehmbare politische Programme geben kann, dass die Menschen die Möglichkeit einer Abwahl/Nichtwahl haben und dass sie erkennen wollen und können, wann ein Glaubwürdigkeitsproblem vorliegt. Aufgrund des reduzierten Zeitrahmens von vier Jahren verschafft sich Oksana einen konkreteren Überprüfungsrahmen hinsichtlich dessen, was von den Programmen umgesetzt wird. Sie erkennt dabei auch das Problem, dass sich die Scheinheiligkeit der Programmversprechen erst in Zukunft offenbaren wird, weshalb sie zudem auf das politisch Machbare schaut und die möglichen Auswirkungen theoretisch bewertet. Konkrete Programmpunkte bleiben für Oksana interessant, da sie – wenn auch nur hypothetisch – überprüfbar sind.

Das Verhältnis zwischen den Politikern und den Zuschauern dreht sich von viel Präsentation und wenig richtungweisenden Handlungen und dementsprechenden Desinteresse hin zu der Forderung nach konkreteren Programmen und der Hoffnung auf die Durchsetzung der entsprechenden Maßnahmen. Dies wiederum stärkt das Interesse auf der Zuschauerseite:

„Jetzt sind die Debatten andere geworden. Sie sind (...) konkreter geworden, themenbezogener, ohne dieses Du bist ein Schlechter Ich bin ein Guter ((lachend)) ohne das. Konkreter, was ein Mensch getan hat, für eine konkrete Stadt, für konkrete Menschen. Mir scheint, dass es jetzt mehr von solchen Debatten gibt. (...) Weil solche wie im Film, die sind einfach ohne Perspektive, und deshalb nicht interessant sich anzuschauen. Von der Seite der Menschen (...) ist es nicht sehr interessant, sich solche Debatten anzusehen.“

Das hier dargestellte Ereignis, nämlich, dass es mehr von solchen themenbezogenen Debatten gebe, wird mit dem Interesse/Desinteresse der Zuschauer begründet. Das Scheinheiligkeitsspiel der Politiker gilt als durchschaut und als Reaktion darauf bieten die Politiker konkretere und prinzipiell umsetzbare Maßnahmen an. Dies ist ein gelungener Versuch, die Glaubwürdigkeit der Politiker über die Kontrollpositionen der Wahl und der Zuschauerquotenverweigerung im Zeitalter des Politainment wieder herzustellen. Oksana nimmt hier einen Wandel des Verhältnisses von Form und Inhalt wahr, den sie gleichzeitig

initiiert, indem sie sich selbst in eine Kontrollposition versetzt und aufgrund dieser Position auch inhaltliche Aspekte wieder ernster nehmen kann. Was sie damit garantiert, ist die Wiederherstellung von Glaubwürdigkeit durch einen Vertrauensvorschuss ihrerseits. Auf die Frage, ob es bereits solch einen Politiker gäbe, der seine Wahlversprechen auch in die Tat umsetze antwortet sie:

„Jetzt? Ich glaube es gibt solche, (..) es gibt den natürlichen Wunsch, etwas zum Besseren hin zu ändern. Auf jeden Fall ist es so geworden, dass wir alle besser leben können, in letzter Zeit ist es wirklich besser. Es ist die Schicht der so genannten Mittelklasse entstanden. Sie sind weder Reiche, noch Arme. Aber sie haben eine Wohnung, ein Auto. (..) Er hat sich solch eine Schicht gebildet, und das ist super. So etwas gab es früher nicht. (..) Nun, ich denke, dass es früher (..) eher sorglose Menschen gab. Falls der Staat eine Wohnung bereit stellt, dann ist das so und falls nicht dann heißt das, dass wir in einer Kommunalka leben werden. Und jetzt können wir das selbst (..) wählen, kaufen, eine Wohnung kaufen, ein Auto kaufen. Das ist einfach super. [I: Diese Unabhängigkeit?] Nun, ja, dass jeder das wählen kann was er braucht.“

Zwar kann sie keine direkte Verbindung zwischen den neuen glaubwürdigen Politikern und dem besseren Lebensstandard herstellen, doch reicht es ihr erst einmal, dass diese Politiker sich für die Bevölkerung zu interessieren scheinen und dass sich die Lebensumstände für eine größere Bevölkerungsgruppe (zu der sie selbst gehört) verbessert haben. In dem Alltag dieser Gruppe ist es zu greifbaren Veränderungen gekommen, indem neue Besitzgegenstände erschwinglich und erhältlich geworden sind. Dies wird mit der fremdbestimmten Konsumgesellschaft der Sowjetunion kontrastiert.

Wo Svetlana sich über die öffentliche Darstellung von Ungleichheiten aufregt, taucht die Frage nach Besitztümern der Politiker bei Oksana gar nicht erst auf. Svetlana hat einen entlarvenden Anspruch, mit dem sie sich der Kriminalität der Positionsinhaber versichert und dementsprechend für sich selbst schützende Handlungsstrategien formulieren kann. Oksana hingegen operiert mit Kontrollinstrumenten, in der Überzeugung, dass die Politiker in diesem System richtungweisend und verantwortlich agieren können.

4.3 Kontrolle der Glaubwürdigkeit von Politikern

Was in Oksanas Interview auffällt, ist die ständig wiederkehrende Frage nach eigenen Aufstiegsmöglichkeiten. Der konkrete Anfang einer (politischen) Karriere ist von Interesse:

„Vielleicht ist es interessanter zu wissen wie er angefangen hat, als zu wissen was er damals für ein Mensch war. Also eher zu wissen (..) was er geworden ist und wie er es geworden ist. Nun, das ist interessant ((lacht)). Weil wir ebenso aufsteigen wollen in Russland ((lachend)) und man muss wissen wie. Deshalb interessiert uns das.“

Was sind also ihre Theorien wie man aufsteigt, bzw. wer aufsteigt? Die im Stimulus beschriebene Art aufzusteigen, empfindet sie als typisch für die russische Gesellschaft:

„In Russland? [I: Ja.] Absolut ((lacht)). Absolut. Nichts Neues. Jedes (..). In Russland passiert so etwas, wenn ein Mensch einen Posten, eine Verpflichtung, einen hohen Posten besetzen will. Dann reden sie sehr schön ((lachend)) und machen alles richtig. Von (..) dem Schuldirektor bis zum Präsidenten. Aber wenn sie dann Schuldirektor werden oder Präsident, dann zergehen irgendwie alle Wörter. Als Handlungen erscheinen sie nicht.“

Es gibt also eine Möglichkeit des „richtig machens“, eines Verhaltens, dem formell nichts vorzuwerfen ist. ‚Richtig‘ steht auch hier im Gegensatz zu ‚ehrlich‘. Richtig sprechen ist ausschließlich mit der Verfolgung eigener wirtschaftlicher Interessen verbunden. Für die normalen Aufstiegswege gilt der Gegensatz zwischen Worten (denen kein Glauben zu schenken sei) und Taten (denen allein Glauben zu schenken sei). Jedoch wird implizit

deutlich, dass auch die Worte definitive Effekte haben. Sie bewirken, 1) dass die Person in die Position gekommen ist, aus der heraus sie handlungsfähig wird und 2) dass es für die Zuschauer einen Ansatzpunkt gibt, der es ihnen erlaubt, den Zusammenhang zwischen politischem Programm und konkreten Maßnahmen als einen fiktiven/scheinheiligen brandmarken und somit wieder Handlungskonsistenz erzwingen zu können. Dies ist eine thematische Wiederholung von Oksanas Einordnung öffentlicher Auftritte. Gibt es also – analog zu der oben herausgearbeiteten Annahme eines sich verschiebenden Form-Inhalt-Verhältnisses in der Positionierung zur öffentlichen Darstellung von Politik – andere Formen des Aufstiegs für die verantwortlichen, glaubwürdigen Politiker?

„Ich denke, dass dieser Weg nicht so typisch ist, aber in der UdSSR war er sehr typisch. Aber jetzt ist er ein anderer. (...) Nun, erstens (...) der Präsident. Früher war es, hatten die Führungsleute sehr unterschiedliche Mentalitäten, es waren unterschiedliche Leute, mit unterschiedlichen Bildungslevels. Unser jetziger Präsident spricht Fremdsprachen, das ist nötig, (...) er fährt Ski, er treibt Sport, bereist das Land. Früher gab es so etwas nicht. (...) Niemand konnte Fremdsprachen sprechen, niemand trieb Sport, zumindest nicht professionell. Deshalb, der jetzige Präsident ist wirklich ein gebildeter Mensch, auf den man stolz sein kann und (...) der ein Beispiel ist. (...) Und ohne dies ist es jetzt nicht möglich Präsident zu werden. (...) Falls Du nicht Fremdsprachen sprichst, dann wirst Du kein Präsident. Ich denke, das ist super.“

Oksana entwickelt hier das Bild des allgemein gebildeten Politikers. Er ist insofern professionell, als dass er eine Vorbildfunktion einnimmt und zumindest in dieser Hinsicht richtungweisend wirkt. Der Vermutung, dass es zu einer Art Idolbildung kommt, in der Politiker wie Popstars gehandelt werden, wird aber widersprochen:

„Ehrlich gesagt, weiß ich über den Präsidenten und unseren Gouverneur weiß ich äußerst wenig. Über deren Familien, Kinder, darüber weiß ich nichts. Ehrlich. bei uns ist so etwas eher nicht üblich. (...) Eher irgendwelche (...) Reformen, neue Einführungen, dies interessiert uns bei weitem mehr ((lacht)). Das Leben besprechen, eher irgendwelche Ereignisse, Reisen, Benachrichtigungen, wen sie getroffen haben, wen sie beschimpft haben. So etwas. [I: Und Sie interessiert ebenso, was er machen will.] Ja, ja. Sachen, Sachen. Es muss viel gemacht werden. Je mehr desto besser. Dies ist eher interessant.“

Oksana sieht eine Entwicklung hin zur Standardisierung des Politikerberufs, in der gewisse Bildungsstandards eingehalten werden müssen. Dies schafft für sie eine Vertrauensbasis, auf Grundlage derer sie sich auf diese Politiker beziehen kann. Die oben genannten persönlichen Kompetenzen wie Sport dienen nicht so sehr dem Personenkult, sondern vielmehr einer Bestätigung dessen, dass dies ein vertrauenswürdiger Mensch ist, der Programme auch umsetzt. Es wird deutlich, dass auch ihre letzte Forderung, dass viel gemacht werden müsse, ein weiterer Mechanismus ist, um bewerten zu können, dass es sich bei dem Politiker um eine einschätzbare und vertrauenswürdige Person handelt.

5. Abschließender Kommentar

Wie positionieren sich Menschen in der Konfrontation mit einem politischen Regime, welches einen Teil seiner Macht von außerhalb der politischen Sphäre bezieht und dessen Akteure deshalb als korrupt dargestellt werden können? Die üblichen Kategorisierungsversuche wie die der autoritätsgläubigen Anhänger, der kritischen Oppositionellen oder der abgestumpften Apolitischen unterstellen alle, dass es ein eindeutig zu identifizierendes System gibt, worauf sich die Bevölkerung dann je nach Weltanschauung beziehen kann. Der Rest, der sich jenseits dieses Modells verortet, wird einfach als apolitisch bezeichnet. Die Analyse hat verdeutlicht, dass es erstens nicht so eindeutig ist, auf was für ein politisches System sich die Befragten beziehen. Und zweitens hat sie gezeigt, dass erst wenn

bekannt ist, auf was für eine Art von System sich die Befragten beziehen, festgestellt werden kann, wie soziale Handlungen in Bezug auf das politische System zu klassifizieren sind.

So wurde gezeigt, dass jemand wie Svetlana mit einer antipolitischen Haltung, die in erster Betrachtung eher apolitisch wirkt, trotz des offensichtlichen Rückzugs aus öffentlichen politischen Aktivitäten in das Privatleben, weiterhin aktiv an der politischen Sphäre teilnimmt, nämlich in bewusster Abgrenzung, aber unter Wahrung eines gewissen, selbstbestimmten Informationsflusses. Und auch Oksanas Einstellung zum politischen System gewinnt bei genauerer Betrachtung an Schärfe und entwickelt neben der unkritischen Hoffnung auf die Umsetzung von politischer Glaubwürdigkeit, Instrumente zur Konstruktion ihres eigenen politischen Kontrollmechanismus aus Standardisierung und Maßnahmeneinforderung. Damit soll nicht gesagt sein, alle Menschen seien politisch, bzw. alle können sich ihr eigenes politisches System ohne Handlungseinschränkungen schaffen. Genau diese Handlungseinschränkungen sind in der Analyse deutlich geworden. Jedoch wurde auch gezeigt, wie die beiden Befragten damit umgehen und sich innerhalb des gleichen politischen Systems, nach Betrachtung des gleichen Stimulus, bei gleichen Schlussfolgerungen zur Glaubwürdigkeit korrupter Politiker, sehr unterschiedlich zu den Handlungseinschränkungen verorten. Der Versuchung, dies nun über individuell gehaltene Werteeinstellungen oder psychologisierend über Präferenzen zu erklären, darf an dieser Stelle nicht nachgegeben werden. Interessanter ist hingegen die Frage, wie Präferenzbildungen erzeugt werden können, wie also Einstellungen zu politischen Systemen zu konzeptualisieren sind. Einen ersten Ansatzpunkt liefern die Begriffe, die Brunsson (2007: 118) für die Rezipientenseite seines Konzepts der Scheinheiligkeit von Organisationen entwickelt. Vereinfacht dargestellt, besagen seine Überlegungen, dass es in den Alltagstheorien sowie in traditionellen Organisationstheorien eine Unterstellung der Übereinstimmung von Wort und Tat von Organisationen gibt. Diese Annahme sei für die Legitimität, mit der sich eine Organisation in ihrer Umwelt verorte, relevant. Wenn die Kongruenz öffentlich hinterfragt werde, sei dies ein Anlass, entweder das politische Programm oder die politischen Maßnahmen so abzuwandeln, dass ein gewisser Grad an Glaubwürdigkeit wieder hergestellt werde. Die hier dargelegten Fallanalysen zeigen zwei Beobachterinnen, die eben diese Kongruenzannahme anzweifeln. Wie funktioniert eine solche Beziehung zwischen System und Umwelt, wenn fundamentale Zweifel an dessen Handlungskongruenz in verschiedenen Kontexten und damit auch an dessen Handlungslegitimität bestehen? Nach Brunsson (ebd. 117f.) gibt es unter den Organisationsbeobachtern 1) Idealisten, die von der Kongruenz zwischen ‚Talk‘ (Programme) und ‚Action‘ (Maßnahmen) überzeugt sind, die Scheinheiligkeit der Organisationen also nicht entdecken; 2) Materialisten des ersten Typs, die eine Inkongruenz zwischen ‚Talk‘ und ‚Action‘ wahrnehmen und nicht daran glauben, dass es eine Kongruenz geben kann, 3) und Materialisten des zweiten Typs, die eine Inkongruenz wahrnehmen, aber glauben, dass es zu einer kongruenten Organisationsform kommen kann. Svetlana entlarvt die Scheinheiligkeit des politischen Systems und sieht diese auch als relativ stabil und beständig an. Interessanterweise wendet sich auch Svetlana trotz ihres ausgeprägten Skeptizismus nicht vollständig vom politischen System ab. Dies könnte man als weiteren Typus zur Stabilisierung scheinheiliger Systeme beschreiben, als negativen Idealisten. Sie erkennt in den öffentlichen Handlungen der Politiker bereits konkrete Anzeichen für deren Tätigkeiten in anderen Handlungskontexten. Es besteht also wieder eine Kongruenz zwischen verschiedenen Handlungen, wenngleich diese in einem negativen Licht betrachtet werden. Dieser negative Idealismus ruft eine gewisse Handlungsstarre in Bezug auf eine mögliche Änderung des politischen Betriebs hervor. Deshalb verbleiben ihre Aktionen im Bereich des Beobachtens, des Überwachens, aber vor allem auch des ‚parallel gehens‘ und des ‚Schutz

suchens' jenseits der Politik. Mit dem Begriff ‚Antipolitisch' ist diese Paarung aus Beobachten und Abwenden gemeint.

Auch bei Oksana ist das Beobachten von Scheinheiligkeit erkennbar. Sie äußert aber zudem die Hoffnung darauf, dass das politische System zu seinen Aussagen gegenüber der Öffentlichkeit stehen wird. Sie könnte in das Muster der Materialisten zweiten Typs eingefügt werden. Die Stabilität des Systems trotz Scheinheiligkeit ist gesichert, da Oksana als Kontrollmittel eine zeitliche Verschiebung einfügt.¹¹ Aufgrund der öffentlichen Darstellung ist sie davon überzeugt, dass das politische System aus sich heraus einen Legitimationsbedarf erzeugt. Zweifel an der Legitimität des politischen Betriebs werden auf die zukünftige Beobachtung verschoben. Ihre Strategie ist daher zunächst ebenso das Beobachten, aber auch kontrollieren lernen und zur Not abwählen.

Beide Positionen beziehen sich auf die Darstellungsform des korrupten Politikers. Dem liegt eine generelle Vieldeutigkeit des Korruptionsbegriffs zugrunde, die in den wissenschaftlichen Texten wieder auftaucht (vgl. Ledeneva 1997). Eine Dimension dieser Begriffsvielfalt soll hier hervorgehoben werden: Korruption kann sowohl als persönliche Bereicherung, als auch als Schutzhandlung verstanden werden kann. Das gleiche soziale Phänomen (Korruption) wird – je nach sozialer Position oder Machtstellung – unterschiedlich benannt (Betrug oder ‚Blat'). Was in Abgrenzung zu Betrug als ‚Blat' beschrieben wird, ist die Schutzfunktion, beziehungsweise die Legitimität, mit der Korruption verwendet werden kann, insofern es andere soziale Akteure gibt, die in den eigenen Handlungsraum eingreifen können. Dieser Mechanismus ähnelt stark der oben beschriebenen begrenzten Handlungsfähigkeit, die durch die Anwendung von Korruption wieder erweitert werden kann. Es gibt eine gesellschaftliche Trennung, die sich in der Bewertung zwischen Betrug und ‚Blat' ausdrückt. Der Korruptionsbegriff muss deshalb mit dem Phänomen sozialer Ungleichheiten in Verbindung gebracht werden.

Wie angemessen ist die Positionierungsfrage in Anschluss an einen Stimulus über korrupte Politiker aus einem Mafiafilm? Wie eingangs erwähnt, ist das Thema ein alter Hut. Erstaunlich ist eher, wie fließend die Grenzen zwischen Film- und Alltagsbeschreibungen während des Interviews verlaufen. Die genauen Unterschiede, die in Abgrenzung zwischen den beiden Sphären herausgearbeitet werden sollten, werden nicht so eindeutig wie erhofft präsentiert. Die Interviewpartnerinnen können durchaus zwischen romantisierten Filmen und sozialen Interaktionen der russischen Realität unterschieden. Aber gleichzeitig ist ihnen klar, dass die filmisch dargestellte Realität nicht nur Ausdruck von Begleitphänomenen eines krisenhaften Wandels, sondern ein beständiger Informationsaustausch und Machtausdruck der ihrer Gesellschaft ist. Dieser Austausch zwischen dem politischen System und seinen Zuschauern kann entweder auf einem konstant hohen Misstrauen basieren, oder aber auf einem zeitlich begrenzt gewährten Vertrauen und dementsprechend auf pragmatischen und zeitlich begrenzt verbindlichen Handlungsbezügen.¹² Dieses Vertrauen wiederum beruht stark auf einer personalisierten Betrachtungsweise von Politik. So kann die lange anwährende

¹¹ Allerdings zeigt Brunsson (2007), dass eine rückwirkende Überprüfung von Handlungskongruenz auf Grundlage der Bedingungen zum Entstehungszeitpunkt kaum möglich ist (ebd. 122f.).

¹² Oksanas Position ausschließlich auf ihr Alter zurückzuführen wäre irreführend. Das fehlende Systemvertrauen ist nach diesen Betrachtungen keine Generationenfrage, denn die eigentlich transitive Krise ist zur ständigen Handlungsrahmung geworden und hat sich als normale Handlungsorientierung stabilisiert. Die Annahme, dass mit dem Generationswandel politische Stabilität nach westlich-demokratischem Vorbild zu erwarten sei, scheint relativ illusorisch zu sein. Auch in den 90er Jahren gab es bereits Positionierungen zur medialen Präsentation des politischen Systems, die dem Vertrauensvorschuss Oksanas sehr ähneln. Treffend beschreibt dies die Filmanalyse von Knox-Voina (1997) mit dem Titel ‚Everything will be OK.'

öffentliche Begeisterung für einzelne Politiker nicht als Ausdruck systemischen Vertrauens gelten, sondern als personalisierte Suche nach Hoffnungsträgern. Trotz des begrenzten Systemvertrauens bleibt das Interesse an dem politischen System in beiden hier vorgestellten Fällen bestehen. Das kann nach dieser Analyse auf drei Gründe zurückgeführt werden. Ein Grund ist die Ausbildung einer aufstiegsinteressierten wirtschaftlichen Mittelschicht, wie in Oksanas Fall. Ein weiterer Grund ist die Wahrnehmung der eigenen Sanktionsmacht der Bevölkerung, über deren Herausbildung allerdings recht unterschiedlich geurteilt wird. Ein dritter Grund besteht schließlich in der generellen Suche nach Konsistenz im politischen System. Wenn man weder Interesse noch Möglichkeiten hat aufzusteigen bzw. abzustrafen, so muss das – sich von Politikern distanzierende – eigene Handeln doch auf die öffentlich agierenden Politiker bezogen werden und mit deren Eingriffen in die eigene Lebenswelt rechnen.

Wie wirken sich die verschiedenen Rationalitäten der Ausweitung oder der Garantie von Handlungsfähigkeit auf die Akzeptanz eines politischen Systems aus? Und inwiefern weisen solche Phänomene wie Korruption auf Grundstrukturen des politischen Systems hin, und nicht nur auf deren Legitimationsproblematik? Die weitere Aufgabe einer soziologisch informierten Transformationsforschung liegt darin, Daten wie die hier vorgestellten mit ähnlichen Analysen aus Nicht-Transformationsländern zu vergleichen. Somit könnten generalisierbare Schlussfolgerungen dazu erhalten werden, wie es innerhalb des politischen Systems zur formellen und informellen Anwendung und Abwandlung dessen institutionell dargestellter Funktionsweisen kommt. Dabei wäre auch zu klären, inwiefern Rückgriffe auf Rationalitäten von außerhalb des politischen Systems akzeptiert sind und was dies über die soziale Differenzierung der entsprechenden Gesellschaften aussagt.

6. Verwendete Literatur

- Becker, Howard S. (1973): *Outsiders. Studies in the Sociology of Deviance*. New York: Free Press.
- Bernburg, Jon G. (2002): *Anomie, Social Change and Crime. Theoretical Examination of Institutional-Anomie Theory*. In: *The British Journal of Criminology*, Jg. 42, H. 4, S. 729-742.
- Borenstein, Eliot (2008): *Overkill. Sex and Violence in Contemporary Russian Popular Culture*. Ithaca: Cornell University Press.
- Brunsson, Nils (2007): *Organized Hypocrisy*. In: ebd.: *The Consequences of Decision-Making*. Oxford University Press. S. 111-134.
- Corbin, Juliet M. / Strauss, Anselm L. (2008): *Basics of Qualitative Research. Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*. 3. Auflage, Los Angeles: Sage Publications.
- Golovacha, Evgenij/ Panina, Natalja (2009): *Post-Soviet Anomie in Russia and Ukraine*. In: *Social Sciences*. H. 3, S. 125-131. Online unter: <http://dlib.eastview.com/browse/doc/20538038> (zuletzt aufgerufen am: 12.05.2011).
- Knox-Voina, Jane (1997): "Everything Will Be OK": A New Trend in Russian Film. In: *Russian Review*, Jg. 56, H. 2, S. 286-290.
- Ledeneva, Alena V. (1997): *Practices of Exchange and Networking in Russia*. In: *Soziale Welt*, Jg. 48, S. 151-170.
- Link, Jürgen (1999): *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Patzwaldt, Katja (2001): *Die russische Leidensfähigkeit – Mythos oder rationales Verhalten?* In: *Arbeitspapiere*. Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut. H. 32.
- Przyborski, Aglaja / Wohlrab-Sahr, Monika (2008): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.
- Stickle, Andrew / Ferlander, Sara / Jukkala, Tanya / Carlson, Per / Kislitsyna, Olga / Mäkinen, Ilkka H. (2009): *Institutional Trust in Contemporary Moscow*. In: *Europe-Asia Studies*. Jg. 61, H. 5, S. 779-796.
- Tajfel, Henri / Turner, John (1979): *An Integrative Theory of Intergroup Conflict*. In: Austin, William G. / Worchel, Stephen (Hg.): *The Social Psychology of Intergroup Relations*. Monterey: Brooks-Cole, S. 33-47.
- Thomas, William I. / Thomas, Dorothy S. (1928): *The Child in America. Behavior Problems and Programs*. New York: Knopf.
- Ushakin, Sergej (2005): *Die Verführung durch die großen Zahlen. Stil und Konsum im neuen Russland in Zeiten symbolischen Defizits*. In: *Berliner Journal für Soziologie*, H. 3, S. 361-380.